

Opfermoor in der Mitte Deutschlands

Opfermoor und Mitte Deutschlands, das sind zwei Begriffe, die eigentlich gar nicht zusammenpassen. Trotzdem, in diesem Fall, liegen sie auf einem Fleck.

Der Fleck, das ist das Dorf Niederdorla in Thüringen, in der Nähe der Stadt Mühlhausen. Hier haben wir beides, den Mittelpunkt Deutschlands und das bekannte Opfermoor von Niederdorla.

Opfermoor

Klären wir zunächst einmal den Begriff Opfermoore. Das sind archäologische Fundplätze in mooriger oder sumpfiger Umgebung. Die Funde im Moor sind keine zufälligen Streufunde, sondern absichtlich zu rituellen Zwecken dort abgelegte Artefakte. Es muss schon an der Zusammensetzung und Ablage der Fundstücke ein ritueller oder religiöser Zusammenhang erkennbar sein. Dabei ist nicht immer klar, ob es sich von Anfang an um eine Opferstelle im Moor handelte, oder um ein früheres Gewässer. Eine heute moorige Fundstelle kann zur Zeit der Verwendung durchaus ein See- oder Quellheiligtum gewesen sein, das dann später im Laufe der Zeit vermoorte.

Opfermoore scheinen eine nordische Sache zu sein. Man findet sie in Deutschland, England, Irland, Skandinavien und Niederlande. Das legt nahe, germanische Stämme als Urheber zu sehen. Das Opfer war bei den Germanen ein Mittel, mit den Göttern Kontakt aufzunehmen. Im Prinzip ging es um eine Bittstellung: Ich gebe Dir, damit auch Du mir etwas gibst.

Was wurde gegeben? Man fand Götzenbilder, z. B. geschnitzte Pfahlgötter, Gebrauchsgegenstände, Speisereste sowie ganze Tiere oder Tierenteile. Letztere hatte man vorher schlauerweise wohl rituell verspeist.



Bild 1: Grubenhaus

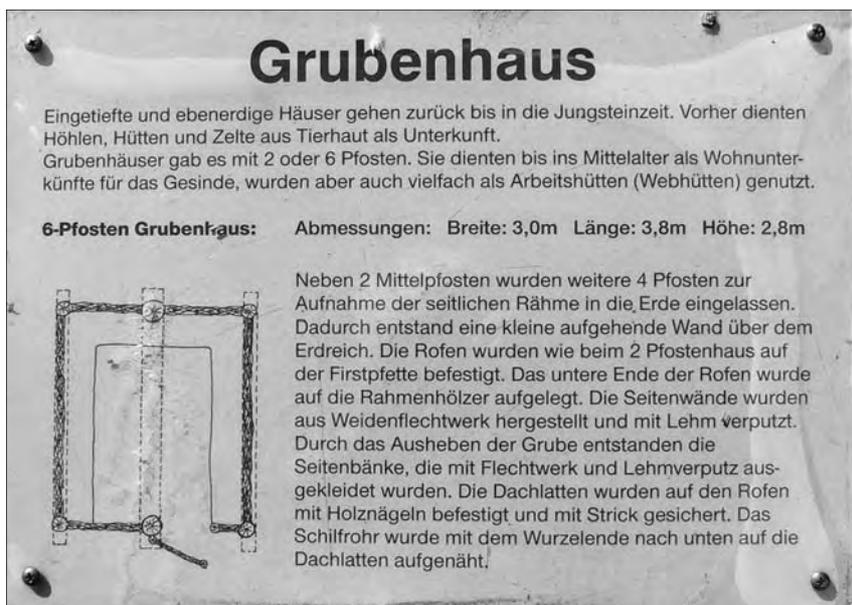


Bild 2: Beschreibung eines Grubenhauses

Man fand auch Waffen und Rüstungsteile. Die wurden jedoch vor der Opferung unbrauchbar gemacht.

Man kommt an dieser Stelle nicht um die Frage nach Menschenopfern herum.

In der Tat hat man eine Vielzahl

von Moorleichen gefunden. Nur bei wenigen ist aus den Überresten auf eine Opferung zu schließen. Und wenn doch, ist nicht klar, ob es sich vielleicht um verurteilte Verbrecher oder Kriegsgefangene handelte.

Die Mitte Deutschlands

Klären wir jetzt die Mitte Deutschlands. In unmittelbarer Nähe des Opfermoors befindet sich der „Mittelpunkt“ Deutschlands. Ein Stein mit Tafel gibt darüber Auskunft. Als ich den Ort besuchte, war ich überrascht und verunsichert. Welches Deutschland war gemeint? Von der Maas bis an die Memel ...? Oder das Deutsche Reich in den Grenzen von 1939? Nein, das hätte man sich nicht getraut. Also die Grenzen der aktuellen Bundesrepublik? So soll es wohl sein. Ich fand später eine Erklärung. Der Stein wurde 1990 nach der Wiedervereinigung gesetzt. Er stellt den geografischen Mittelpunkt des aktuellen bundesrepublikanischen Staatsgebildes dar. Gemessen wurden die weitesten Entfernungen Nord/Süd und West/Ost. Dabei kam als Mittelpunkt eben dieser Ort bei Niederdorla heraus, mit den Koordinaten Nord 51° 10' und Ost 10° 27'. Im Februar 1991 pflanzte man als Würdigung dieses Platzes einen Baum, *Tillia Pallida*, auf Deutsch: eine Kaiserlinde. - Ein Schelm, der sich dabei etwas denkt!

Nun gut, unsere im Moor opfernden Vorfahren haben damit nichts zutun. Dass die zwei Orte zusammenfallen, ist einfach nur ein Kuriosum. Oder?

Niederdorla

Zurück also zum Opfermoor. Die Gegend um Niederdorla war schon seit -5500 von bäuerlichen Kulturen besiedelt. Siedlungsfunde und Gräber belegen das. Gebäudereste fand man aus der Zeit um -600. Danach wohnten die Menschen in sogenannten Grubenhäusern, die mit Reet oder Stroh gedeckt waren. Rekonstruktionen kann man auf dem Freigelände des Museums ansehen (siehe Bilder 1, 2 und 3). Die dort lebende Bevölkerung legte am Rande eines Moores einen Opferplatz an. Man nimmt an, dass die Kultstätte um -600 errichtet wurde. Als Beleg dafür gilt ein rechteckiger Feueraltar aus Muschel-

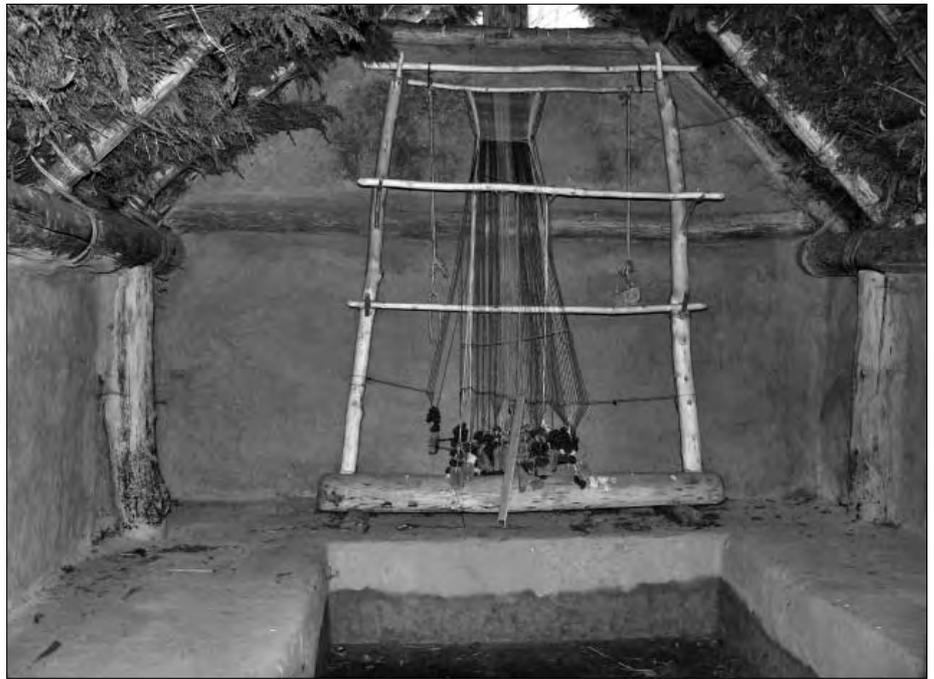


Bild 3: Der Innenraum eines Grubenhauses.



Bild 4: Ein Feueraltar

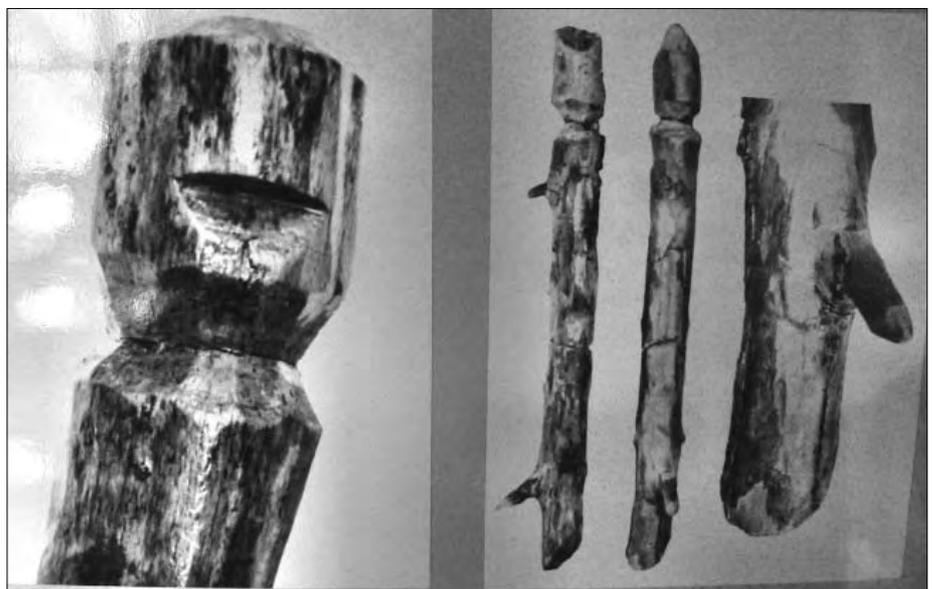


Bild 5: Beispiele für Holzidole

kalk (siehe Bild 4), eine Rekonstruktion dieses Feueraltars auf dem Freigelände des Museums. Der Steinaltar war von einem halbrunden Steinwall umgeben und stellte in seiner Periode ein zentrales Heiligtum dar. Hier wurden heilige Speisen zubereitet und als Opfer dargebracht. Man schätzt, dass die Opfer einer Vegetationsgottheit galten. Das schloss man aus verkohlten Knospen an Holzresten auf dem Altar. Die deuten darauf hin, dass die Opfer im Frühjahr stattfanden.

Neben diesem Feueraltar fand man elf weitere Opferplätze, die nach Ansicht der Archäologen bis -450 benutzt wurden. Als Idole für die verschiedenen Gottheiten verwendete man einfache Pfähle oder Klötze aus Holz. Aus den Funden geht hervor, dass Sach- und Tieropfer dargebracht wurden. Allerdings fand man auch Indizien für vier Menschenopfer.

Man fand, dass später in das Gebiet ostgermanische Stämme von Oder und Warthe zuwanderten und hier siedelten. Sie blieben dort über mehrere Jahrhunderte. Anscheinend hat sich in der Zeit aus dem Moor ein kleiner See gebildet. In dieser Zeit entstanden auch 26 neue Heiligtümer, sodass aus dem kleinen lokalen Opferplatz ein bedeutender Kultplatz wurde. Die Götter wurden nun mit Pfählen, Kanthölzern und Brettern dargestellt, die jetzt, im Gegensatz zu den frühen Darstellungen, einen abgesetzten Kopf hatten, oder Astgabeln (weibliche Göttinnen) (siehe Bild 5). Als Altäre wurden viereckig aufgeschichtete Grassoden verwendet. Neben den Altären standen lange Holzstangen. Der sakrale Bereich wurde nach außen durch einen Flechtwerkzaun aus Weide abgegrenzt (siehe Bild 6). Geopfert wurden hauptsächlich Rinder, Archäologen nehmen jedoch auch neun Menschenopfer an.

Um -40 wanderten in das Gebiet Elbgermanen (Hermaduren) ein. Die legten einen weiteren Opferplatz an, dieses Mal zur Verehrung mehrerer Götter (siehe Bilder 7 und 8). Auf diesem runden sakralen Platz wurden drei Götteridole gefunden, eine Stange, ein Astgabelidol (siehe Bild 9) und ein Pfahlidol. Man nimmt an, dass Astgabel- und Brettidole weibliche Göttinnen darstellen, Pfahl- oder Phallusdarstellungen die männlichen Götter. Kult-



Bild 6: Sakraler Bereich mit Pfahlidol.



Bild 7: Rundheiligtum, Modell im Museum.



Bild 8: Rundheiligtum, Rekonstruktion im Freien.

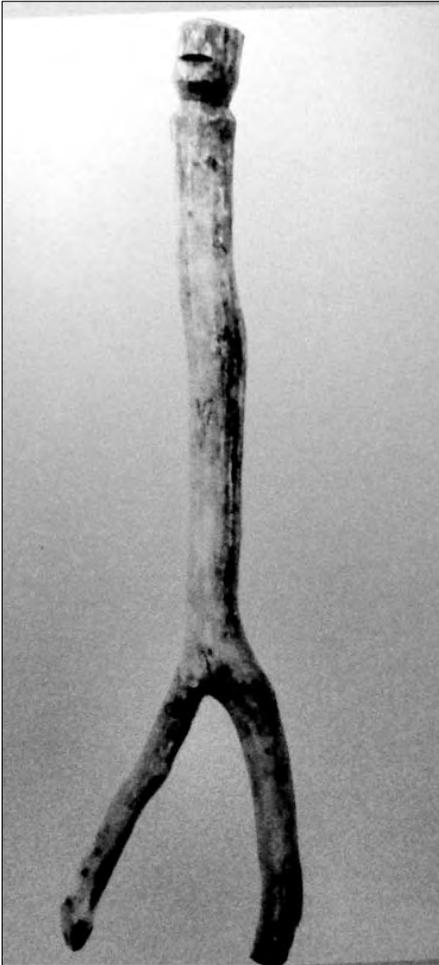


Bild 9: Astgabelidol, weibliche Göttin.

stangen stellten entweder Gottheiten dar oder dienten zur Schaustellung von Tierschädeln und Knochen. Interessant auch, dass verschiedene Holzarten verwendet wurden, als Hauptanteil jedoch der Weißdorn.

Aus späterer Zeit, ca. +300, konnte nur ein Kultplatz gefunden werden. Man nennt ihn „das Heiligtum der kleinen Göttin“. Das darin gefundene Idol ist schon deutlich weiblicher dargestellt, als die früheren primitiven Pfahlidole. Man kann sie im Museum anschauen (siehe Bild 10). Man fand heraus, dass zu diesem Heiligtum ein dreihundert Meter langer Prozessionsweg führte, der zu beiden Seiten mit Hundeschädeln markiert war. Die Opfernden mussten sich von Westen über diesen Weg dem Heiligtum nähern.

Insgesamt wurde diese Kultstätte wohl bis in die Völkerwanderungszeit hinein genutzt. Aus dieser Zeit stammen Heiligtümer in Schiffsform (siehe Bild 11).

Ab dem 6. Jahrhundert wurde Thüringen christianisiert. Entsprechend ließ

die Opfertätigkeit an dieser Stelle nach. Es sind jedoch noch Opfer bis ins 11. Jahrhundert bekannt. Geopfert wurden vor allem Hunde. Die Zwangskatholisierung lief in Thüringen wohl nicht sehr erfolgreich. Im 8. Jahrhundert beschwerte sich der katholische Missionierer Bonifatius noch darüber, dass die Bevölkerung nicht nur die katholische Messe, sondern auch noch die Zeremonien ihrer alten Priester besuchte.

Am Rande von Niederdorla wurde ein sehr schönes Museum errichtet, oberhalb des kleinen Sees, an dem die Opferplätze ausgegraben wurden. Das Museum ist liebevoll eingerichtet und sehr informativ. Es zeigt Einzelheiten der Ausgrabungen, Funde und Modelle. Angeschlossen ist ein Freigelände am See mit Rekonstruktionen von Opferplätzen und Wohngebäuden.

Für Interessierte der germanischen Geschichte unbedingt besuchenswert!

So kommen Sie hin:

Sie kommen von der A 38 aus Richtung Göttingen oder von der A 71 aus Richtung Erfurt nach Mühlhausen in Thüringen.

In jedem Fall fahren Sie auf der B 247 nach Mühlhausen. Am südöstlichen Ende von Mühlhausen geht von der B 247 eine Landstraße nach Eisenach ab. Nehmen Sie diese Straße.

Nach 5 km geht es links nach Niederdorla ab. In Niederdorla ist der Weg zum Opfermoor ausgeschildert.

(Wilfried Augustin)



Bild 10: Die kleine Göttin.



Bild 11: Opferplatz in Schiffsform.